# Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

richtet, die Mädchen von barmherzigen Schwestern. Das Institut besitzt auch einen Krankensaal, der aber wenig gebraucht wird, da die Kinder bei der guten, einfachen Nahrung und der frischen Landluft sehr gesund sind. Männliche und weibliche Insassen sind in separaten Gebäuden untergebracht.

1918—1919 ist dem Institut eine fünfte Abteilung angegliedert worden für Soldaten, welche im Kriege das Gehör verloren haben; über 60 wurden im Lippenlesen mit Erfolg ausgebildet.

Seit seiner Gründung hat das Florentiner Institut zusammen 457 taube Kinder beiderlei Geschlechts beherbergt und unterrichtet; von diesen sind 307 in ihre Familien zurückgekehrt, fähig, ihren Platz im Leben zu behaupten.

Die Dauer des Unterrichts umfaßt 8 Jahre, d. h. vom 8.—16. Altersjahr. Für die kleineren Kinder im Alter von 5—7 Jahren besteht ein Kindergarten, wo die Kleinen einen einfachen Elementarunterricht mit Hilfe von Spielen, Bilderbüchern usw. erhalten. Die beiden ersten Jahre des wirklichen Schulunterrichts sind vor allem der Artikulation gewidmet; Lesen und Schreiben werden gleichzeitig gelehrt. So weitgehend als möglich wird der Lehrplan der allgemeinen Elementarschulen eingehalten und die Institute werden vom Ministerium für den öffentlichen Unterricht anerkannt. Es werden in ihnen verschiedene Handwerke gelehrt, u. a. Schreinerei, Schneiderei und Buchdruckerei. Die Mädchen lernen das Kleidermachen, Sticken und Verfertigen von Spitzen. Es gibt auch Klassen für Zeichnen und Modellieren, in welcher Beschäftigung die Knaben große Geschicklichkeit zeigen.

Die religiöse und körperliche Erziehung dieser mit einem Gebrechen behafteten Kinder wird in keiner Weise vernachlässigt. Jede Gruppe hat ihre Kapelle, ihr Schulgebäude und ihren Spielplatz. Kinematographische Vorführungen werden geboten und freudig besucht. Jackie Coogan ist ein großer Liebling der tauben Kinder, und das Zeichen, mit dem sie ihn darstellen, ist die schief getragene Mütze!

Vorbildlich sorgfältige Arbeit wird mit der Buchdruckerpresse fabriziert, sogar das Drucken englischer Bücher wird fehlerlos ausgeführt. Das Institut gibt eigene Zeitungen heraus: „Pro Mutis" und „Effeta", sowie andere Publikationen.

Die Lehrer, die sich dieser Arbeit widmen, sind vorzüglich ausgebildet. Sie müssen sowohl Kenntnisse von Anatomie und Funktionen der Sprechorgane besitzen, als auch einen wissenschaftlichen und praktischen Begriff der eigenartigen Psychologie der Tauben.

Alle italienischen Institute werden ungefähr nach den gleichen Prinzipien geleitet wie das von Gualandi. Einer großen Zahl von Kindern, die sonst eine Last für sich selbst und für andere wären, wird auf diese Weise ermöglicht, nützliche Bürger zu werden, die trotz ihres Gebrechens ein normales Leben zu führen imstande sind.

## Aus der Welt der Gehörlosen

**Paris.** Für nächstes Jahr, also 1931, veranstalten die Pariser Gehörlosenvereine einen Kongreß vom 9.—16. Juli. Es sollen wichtige Fragen der geistigen Förderung und der Verbesserung der sozialen (wirtschaftlichen) Lage der Gehörlosen zur Besprechung kommen. Auch den Fragen der gegenseitigen Hilfe, der Solidarität (gemeinsame Verpflichtung) und der sportlichen Erziehung soll Beachtung geschenkt werden. Die Teilnehmerkarte kostet 25 französische Franken. Der Kongreß wird mit einer schönen Autocarfahrt, mit Bankett und Theateraufführungen schließen.

Die Anmeldungen sind zu richten an den Generalsekretär des Kongresses, Herrn Rubens-Alcris, Villa Stendhal, 4, Paris XXe.

**Tirol.** Die Taubstummenanstalt in Mils bei Hall feierte am 12. November ihr Jubiläum des 100jährigen Bestandes. Auf dem Bild sieht das Anstaltsgebäude sehr nüchtern aus, aber im Hintergrund stehen schöne Berge, die lebhaft an die unseren erinnern. Die Anstalt wurde 1830 mit acht Zöglingen eröffnet. Der erste Direktor war ein Priester, der sich vorher in der Taubstummenanstalt Wien ausbilden ließ. Heute sind in der Anstalt 82 Zöglinge, 44 Knaben und 38 Mädchen. Das Lehrpersonal besteht aus einem geistlichen Direktor, einem geistlichen Fachlehrer und acht Lehrerinnen, barmherzigen Schwestern.

Das Schicksal der Anstalt war wechselvoll, manch freudige und manch traurige Zeiten waren ihr beschieden, aber das Bestreben, mit ganzer Kraft dem Wohl der Taubstummen zu dienen, ist immer gleich geblieben und es wird auch im anbrechenden neuen Jahrhundert gleich

bleiben. Das wünschen wir der Tiroler Taubstummen-Anstalt von Herzen.

**Afrika.** Im Oktober ist für die Taubstummen Südafrikas ein neues, kleines Blatt erschienen, genannt „Sonnenstrahlen" (in Englisch). Das Blättchen ist 10 Centimeter breit und 15 Centimeter hoch, hat einen braunroten Umschlag und erscheint vorläufig vierteljährlich 8 Seiten stark. Schriftleiter ist der selbst gehörlose Taubstummenseelsorger Herr Heron-Wright.

Wir wünschen dem jungen afrikanischen Unternehmen das beste Gedeihen. Herr Heron-Wright möchte eine Studienreise nach Europa machen, er würde auch gerne nach der Schweiz kommen. Aber es fehlt ihm das Geld dazu. Er fragt, ob man ihm nicht helfen könnte. Er würde Vorträge und auf Wunsch auch Gottesdienste halten. Wer von unsern Gehöhrlosen ihn gerne sehen möchte und etwas beitragen zu seinem Unterhalt in der Schweiz, der möge mir schreiben. E. S.

**Weniger Taubstumme und Blinde.** Die Gebrechlichenzählungen während der letzten Jahrzehnte haben die besonders erfreuliche Tatsache erbracht, daß Taubstummheit und Blindheit in einem ununterbrochenen Rückgang begriffen sind. Während man für die stetige Abnahme der Blindheit noch keine unbedingt zuverlässigen Gründe gefunden hat — man nimmt wohl an, daß die günstige Entwicklung eine unmittelbare Folge der verbesserten und verfeinerten Augenbehandlungsmethode ist — darf bezüglich der Abnahme der Taubstummheit bereits als sicher angenommen werden, daß der Rückgang der epidemischen Krankheiten, aus denen sehr häufig die Taubstummheit herauswächst, mit in erster Linie zu der erfreulichen Wendung beigetragen hat. Besonders ist es die Abnahme der epidemischen Genickstarre, des Scharlachs, der Masern und der Gehirnhautentzündung, die hierbei eine ausschlaggebende Rolle spielen.

(„Deutsche Gehörlosen-Zeitschrift".)

## Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

**Zürich.** Dem „Jahresbericht des Kirchenrates des Kantons Zürich 1929" entnehmen wir folgendes:

Taubstummenpastoration. Der Taubstummenpfarrer hat im Berichtsjahr wiederum eine in Anbetracht seines Alters bemerkenswerte Summe von Arbeit geleistet. Daß sein Amt so recht das Amt eines „Wanderpredigers" ist, zeigt die Zahl seiner Reisen und Gänge, die sich auf 132 belief. Er hat im ganzen 63 Gottesdienste abgehalten, an denen rund 1600 Besucher — nicht nur Taubstumme, sondern auch Schwerhörige und Normalhörige — teilnahmen. Erfreulich ist, daß einige Kirchenpflegen in freundlicher Weise nach dem Gottesdienst Kaffee mit Zutaten bei einem Plauderstündchen spendeten, ohne daß dies — wir möchten das zum Lobe der Besucher ausdrücklich sagen — auf den Besuch der Gottesdienste von merklichem Einfluß gewesen wäre.

Zu den Predigten kamen auch noch zwei Abdankungen, eine Trauung, vier Christbaumfeiern, die Unterweisung eines Konfirmanden, sowie 90 Hausbesuche und eine ansehnliche Zahl von Korrespondenzen (47 mehr als im Vorjahre).

An Unterstützungen für bedürftige Taubstumme wurden Fr. 1693 ausgerichtet. Die Mittel hiefür flossen von der Hilfsgesellschaft, aus dem Zellerfonds, vom Fürsorgeverein, in einem Falle sogar aus der Kasse des italienischen Konsulates, als es galt, für die arme, kranke Schwester eines Taubstummen auch noch eine Unterstützung zu erwirken.

Mit Hilfe des „Fürsorgevereins für Taubstumme", der Stiftung für das Alter und einer Hauskollekte im 7. Stadtkreise ist der neue „Taubstummenheimfonds" zu der ansehnlichen Höhe von Fr. 32,739 angewachsen.

Die Steuern bei den Gottesdiensten betrugen Fr. 580. Davon fiel der größte Anteil dem protestantisch-kirchlichen Hilfsverein, auswärtigen Anstalten (Bethel rc.) und der Mission zu, ferner ein Teil dem Zwinglifonds.

Für die Weihnachtsbescherungen gingen außer dem Beitrag der Hilfsgesellschaft auf Einsendungen im Tagblatt der Stadt Zürich und in der N. Z. Z. noch weitere Gaben ein. Die Weihnachtsbitten hatten erfreulichen Erfolg, so daß auch der Kasse für allgemeine Bedürfnisse noch etwas zufiel.

Unter den Einnahmen des Pfarramtes figuriert auch der jährliche Beitrag des Kirchenrates mit Fr. 500 für Predigtdruck, Telephonabonnement u. a.